

Feier bemühen, werden genannt: H. Oosterhuis, der trotz aller theologischen Unklarheit echte konstruktive Neuansätze bringt, deren der Gottesdienst dringend bedarf und E. Cardenal, der in seinen Psalmen-Nachdichtungen und Lob-Gottes-Gesängen den Menschen auf Ich-Verschlossenheit und Gottbezogenheit hinweist und dadurch zu echter kritischer Distanz zu den herrschenden Zuständen befähigt. Dem Vf. geht es in seinen Überlegungen und Auseinandersetzungen mit Beispielen „politischen“ Gottesdienstes nicht um ein abschließendes Urteil, sondern um einen Beitrag zur Urteilsfindung. M. stellt fest (123), daß veränderte soziale und kulturelle Lage nach Anpassung, daß Differenzierung der Gesellschaft nach einem pluralen Angebot von gottesdienstlichen Formen verlangt, damit sozial verschiedene christliche Gemeinden ihr Leben in ihrer Sprache liturgisch zum Ausdruck bringen können. Priesterliche Gemeindeleiter und Liturgiewissenschaftler scheinen aber ihre liturgische Phantasie in dieser Richtung nicht besonders strapaziert zu haben. Oder bleiben vielleicht manche Versuche im Untergrund stecken, da zu starre Handhabung der an sich zu wenig flexiblen liturgischen Normen sie unterbindet, weil „man“ der Meinung ist, daß vereinheitlichte gottesdienstliche Formen die kirchliche Einheit sicherstellen?

SÖLLE DOROTHEE/STEFFENSKY FULBERT (Hg.), *Politisches Nachtgebet in Köln*, Bd. 2. Texte — Analysen — Kritik. (237.) Kreuz-V., Stuttgart/Grünwald Mainz o. J.

Sechs neue Texte „Politischer Nachtgebete“ werden zur Diskussion gestellt. Ihre Themen sind: Bundestagswahlen — Stadtplanung: Diktatur des Kapitals — Scandalum crucis ... es ist nicht vollbracht — Schüler und Lehrlinge — Indonesien: Massenmord im Paradies — Konflikte von heute, Modelle von morgen? — Wie die im 1. Bd (1969) veröffentlichten, sind sie scharf geschliffen, polemisch, provokativ, bewußt einseitig, parteilich; sind ein Katalog von gesellschaftlich verursachten Notständen und Leid. Mit „Gebet“ wird meistens „Stille“ assoziiert, hier wird laut geschrien: von Macht, Krieg, Freiheit, Konflikten, Habsucht, Gehorsamsmißbrauch etc. Die Nachtgebete gehen schrittweise vor; Informationen bringen Inhalte (bzw. Fehlstellen) unseres Lebens zum Bewußtsein, desillusionierende Meditation, Ansprache und Gebet formulieren die Not in religiöser Sprache überindividuell, biblische Texte werden zu herausfordernden Partnern und abgehört auf Fragen, die sich uns — heute — stellen. Die „Nachtbeter“ sollen ihre eigene Schuld und Blindheit erkennen, sollen wahrhaben, daß sie Böses (Gleichgültigkeit, Nachlässigkeit, Intoleranz ...) getan und Gutes unterlassen ha-

ben. Da „ein religiöses Gebet ohne politische Konsequenzen ... eine Heuchelei (ist)“ (Sölle: 205), sind Aktionsvorschläge angefügt, Konsequenzen und Forderungen für „Täter des Wortes“ aufgezeigt. Denn: „Die Soziologen haben die Verhältnisse verschieden interpretiert! Es kommt darauf an, sie zu verändern!“ (69). — Jedem Nachtgebet ist ein kurzer Bericht über das vielfältige Echo, die Folgen in der Praxis und für die Entwicklung der Diskussion beigelegt.

Der ökumenische Arbeitskreis „Politisches Nachtgebet“, der keine homogene, ideologisch geschlossene Gruppe ist, stellt sich und „seine“ Theologie auch der Kritik (185–226), die da lautet: Appell und negative Gesellschaftskritik dominieren, positive Entwürfe scheinen aufgeschoben; Jesus wird zu einem Revolutionär hinaufstilisiert; Soziologisierung und Revolutionierung der Kirche; die „Politischen Nachtgebete“ verlangen zu viel, sind zu intellektuell, zu rational, der „Wärmestrom“ (Musik, Tanz, Spiel) fehlt; die biblischen Texte werden umfunktioniert und naiv-direkt politisch verwertet. Eine „Zwischenbilanz nach 25 Nachtgebeten“ (214–226) wird gezogen: Bis Juli 1970 wurden bei Veranstaltungen zu 20 Themen 17.210 Teilnehmer gezählt. Christen, Atheisten, Marxisten trafen sich zum Gespräch, zur Zusammenarbeit, zu neuer Gemeinsamkeit. Das „Politische Nachtgebet“ erkannte seine Grenzen, die vor allem im Gebet bewußt werden (230 ff): Die Grenze der Macht (Entscheidungen können nicht unmittelbar durchgesetzt werden), die Grenze der Erkenntnis (es bleibt immer ein unaufgearbeiteter Rest ungelöster Sachfragen), die Grenze der Sünde (das Mißtrauen gegen die eigenen Entschlüsse und gegenüber der eigenen Blindheit). Das Gebet korrigiert den Allmachtswahn, verhindert, daß Entscheidungen absolut gesetzt werden, bewahrt vor Skepsis, Sektenbildung, Anarchismus, Flucht, vor kleiner und großer Verweigerung.

Man mag zum „Politischen Nachtgebet“ stehen wie auch immer: Es scheint ein Zeichen zu sein, daß nicht nur dort in Köln oder bei einer Variante anderswo, sondern in der Kirche allgemein das Bewußtsein lebendiger geworden ist, sich gesellschaftlich engagieren zu müssen, daß eine Wende zur Gesellschaft eingetreten ist.

TILMANN RABAN, *Sozialer und religiöser Wandel*. (Themen und Thesen der Theologie) (139.) Patmos, Düsseldorf 1972. Kart. DM 14.—.

Diese religionssoziologische Dissertation versteht sich als an empirischen Forschungen gebundene (Theorie-)Diskussion zum Säkularisierungsbegriff, sie will die „epochenscheidende und kämpferische Programmatik der Säkularisierungsthese überwinden“ (14), „zur Zielsuche heutiger Pastoral und zur